

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Festpredigten, gehalten an den beiden Neujahrstagen
und am Versöhnungstage 5614 zu Berlin in der
Gemeinde-Synagoge, Große Hamburger Straße 11**

Landsberg, Moritz

Berlin, 1853

Am ersten Neujahrstage.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1856

So feiern wir denn mit dem feinsten Wohlgefallen ein
gemeines, heiliges und heiliges Fest, das uns zu Gott, zu
meinem, und mit dem auf den wir uns freuen, die
eigentlich heiligen, die heiligen, die heiligen, die
in diesem Jahre nicht nur ein Jahr im Jahre, sondern
heiligen, die heiligen, die heiligen, die heiligen, die
dann nicht nur ein Jahr im Jahre, sondern
heiligen, die heiligen, die heiligen, die heiligen, die
und zu dem, der uns erlöst hat, erlöst hat, erlöst hat,
vor Gott, denn er hat uns erlöst, erlöst hat, erlöst hat,
denn er hat uns erlöst, erlöst hat, erlöst hat,

Am ersten Neujahrstage.

„Mögen wohl-
gefällig sein die Worte meines Mundes und das Sinnen meines
Herzens vor dir, o Gott, mein Hort und mein Erlöser!“

Meine andächtigen Zuhörer! Ein ernstes und heiliges Fest
hat uns heute wieder hier zusammengeführt. Wir sind wieder
bei einem Jahreswechsel angelangt, haben wieder einen bedeut-
samen Abschnitt unseres Lebens heut erreicht, einen feierlichen
Ruhepunkt, da unser Herz wie seit Jahren inbrünstig Athem holt
vor Gott in Andacht und Gebet.

Wir sind lange einhergetrieben auf den unzähligen Bahnen
des geschäftigen Lebens, ein Jeder nach seiner Weise, ein Jeder
seinen Weg. Andere Wünsche, andere Bedürfnisse haben den Einen
hierhin, den Andern dorthin geführt, und unter der Menge der
wechselnden Arbeiten und Genüsse ist der gemeinsame Gedanke
des Göttlichen gar oft unbeachtet weit hinter uns zurückgeblieben.
Da aber heut das Jahr seinen Kreislauf hat beendet und wieder ist
zurückgekehrt zu seinem Anfang, sind auch unsere Wege wieder
zusammengetroffen in diesen geweihten Räumen, sind auch unsere
Empfindungen gemeinsam wieder hervorgebrochen zu einem großen
heiligen Festesgruß, sind auch unsere Herzen gemeinsam wieder
aufgequollen zu einem frommen Erguß der Seele an Gott; **נודע**
שמעו „denn empfunden und erkannt wird
heut in Juda Gott, und in Israel sein Name groß!“

So feiern wir denn mit dem Neujahrsfeste zugleich ein allgemeines, leibliches und geistiges Wiedersehen vor Gott, ein allgemeines, und mit Bezug auf den nahen Versöhnungstag, ein dreitägiges Wiedersehen, ähnlich jenem festlichen Wiedersehen Israels, zu welchem unsere Väter einst drei Mal im Jahre aus allen Theilen Kanaans zusammenströmten in Jerusalem. Und sowie jene damals nicht leer erscheinen sollten vor Gott, sondern mitbringen mußten: $\text{וְכָל אִישׁ כְּכֹחַ יָדוֹ}$ — „Jedlicher nach dem, was er zu bringen und zu geben hatte,“ also auch sind wir heut nicht leer erschienen vor Gott, sondern haben mitgebracht ein Jeder, was ihm sein Herz ausfüllet, ein Jeder den stillen Ertrag seines Seelenlebens, ein Jeder die heiligen Blüthen seiner Empfindungen. Und wie verschieden auch immer diese Empfindungen sein mögen, ob freudiger oder schmerzlicher Art, ob tiefer Trauer oder hohem Glück entsprungen, ob Hoffnung oder Sorge, ob Sehnsucht oder Scheu in sich tragend — so sind sie doch wiederum alle darin gleichartig, daß sie Regungen sind des Göttlichen in uns, daß sie Zeugen sind und Zeichen unseres Gottesbewußtseins, daß sie geweiht sind von den frommen Rührungen unserer Seele; $\text{וְנִרְאָה בְּיִשְׂרָאֵל אֱלֹהִים}$ „denn empfunden und erkannt wird heut in Juda Gott, und in Israel sein Name groß;“ denn es geht ein gemeinsamer Zug von frommen Gedanken heut durch die Gemüther Israels, und jegliches Herz ist aufgethan, um aus seinen tiefgeheimsten Winkeln auszuhauchen vor Gott sein Verlangen und sein Hoffen, sein Glauben und sein Ahnen, seinen Schmerz und seine Liebe.

So ist denn die heutige, durch ganz Israel dahinfließende Andacht gleichsam ein bewegter Strom, der die Grenzscheide bildet zwischen zweien Jahren; und da wir so eben erst auf diese Grenze sind getreten, und da wir eben noch voll sind von den Eindrücken und Erlebnissen der zurückgelegten Strecke, so geziemt es wohl vor Allem unseren Blick noch einmal zu werfen auf das diesseitige Ufer, unsere Erinnerungen gemeinschaftlich zu sammeln und zu prüfen, und die geprüften anzulegen in unserem Gedächtnisse als ein heiliges Pfund für das kommende Jahr.

Denn die Erinnerungen, meine Freunde, das sind die fruchtbaren Saatkörner der Erkenntniß, welche von den Früchten des Lebens zurückgeblieben sind in unserer Seele; und damit denn die Saatkörner der Religion im neuen Jahre zu einem triebkräftigen Leben aufgehen, wollen wir sie heute beim Beginn desselben gemeinschaftlich wecken und auffrischen. — Aus der Vergangenheit lernen wir uns selber kennen, und eben damit wir heut vor Allem dieses Geschäft der Selbsterkenntniß üben, ist unser Mosch=Haschanah nicht bloß ein Neujahrsfest, sondern auch zugleich ein יום הזכרון, ein Tag des Gedächtnisses.

Darum laffet uns heute in die Vergangenheit blicken; laffet uns heute aus dem reichen Quell der Erinnerungen, sowohl derer, welche jedem Einzelnen, als derer, welche der Gesammtheit theuer sind und heilig, Belehrung schöpfen und Erbauung, zur Erweiterung unserer Erkenntniß, zur Beredelung unseres Herzens, zur Anregung und Aufmunterung für das kommende Jahr. Darum laffet uns heute das Wort des Psalmsängers erwägen und beherzigen: למנות ימינו כן הורע ונביא לבב חכמה „Zu zählen unsere Tage thue du uns kund, o Herr, auf daß wir erlangen ein weises Herz!“

I.

„Lasset uns zählen unsere Tage!“ Das heißt, laffet uns eine prüfende Zählung halten unter unseren Tagen; laffet mit Ernst uns suchen nach den Tagen und Stunden, in denen sich eine höhere Erkenntniß in uns vorbereitet, in denen sich ein besseres Wollen und Streben in uns offenbaret hat; laffet uns suchen nach den Tagen und Stunden, die wir wahrhaft die unserigen nennen können, auf daß wir sie sammeln und festhalten in unserer Erinnerung, auf daß sie eine Leuchte werden für das kommende Jahr, „auf daß wir erlangen ein weises Herz!“

„Der Weisheit Anfang aber ist die Gottesfurcht;“ ראשית חכמה "ה' ויראת ה'"; und die Gottesfurcht hinwiederum ist vor Allem gegründet und gestützt auf den lebendigen Glauben an Gott; und wisset Ihr, was der Glaube ist? — Das Leben Gottes im

Herzen des Menschen; die tiefe Ueberzeugung von einer Weltmacht und einer Weltherrschaft, in deren Dienste wir unsere Kräfte, unser Leben verwenden.

Und eben zuerst um dieses Glaubens willen laffet uns zählen unsere Tage, eben zuerst um jene heilige Ueberzeugung wieder heut in uns zu befestigen, laffet uns die feierlicheren Erlebnisse des vergangenen Jahres aussuchen, laffet uns die so oft und tief empfundenen Unterbrechungen des Alltagslebens heut erneuern im Gedächtnisse. Denn wie sehr wir auch in dem gewöhnlichen, alltäglichen Gange der Zeiten mögen gefangen genommen sein, sei es geistig von der beschränkten Sinnenwelt, die uns umgiebt, sei es körperlich von dem Dienste des Lebens, dem wir beständig obliegen, so daß wir, wie die Israeliten in Aegypten, gar oft dem Gedanken des Uebersinnlichen, dem Glauben an Gott keinen Raum in uns verstatten wollen oder können, sei es מִפְּנֵי צָרָתוֹ „wegen Enge und Beschränktheit des Geistes,“ sei es מִפְּנֵי עֲמֵל חַיֵּי הַיּוֹם „wegen harter Arbeit des Lebens,“ — so hat es doch gewiß Keinem von uns auch im vergangenen Jahre an Augenblicken und Stunden gefehlt, in denen er gleichsam von Gott überrascht worden ist.

Oder wer von Euch sollte nicht, da er den beständigen Wechsel aller Dinge gewahrte, da ihm auf Erden Nichts als ein ewiges Schwanken und Schweben begegnete, da er, was ihm lieb und theuer und nothwendig war, dahinfliehen und vergehen sah, wer sollte da nicht einmal zum Himmel emporgeblickt haben, aus dessen geheimnißvollem, unwandelbarem, ewigem Weben und Wirken in tausend Strahlen eine unendliche Allmacht ihm entgegenleuchtete? — Nun denn, das Wiederleuchten dieser Allmacht auf dem Grunde Eures Herzens, das war der lebendig gewordene Glaube an Gott.

Oder wenn Ihr auch in dem abgelaufenen Jahre wieder einmal erfahren hattet, daß Eure eingebildete Stärke, Eure Klugheit und Vorsicht, Eure Geltung und Eure Macht Euch arg getäuscht; wenn Euch die wieder gewonnene, schmerzliche Erkenntniß Eurer Schwäche und Ohnmacht, das Bewußtsein von Eurer

Kleinheit und Kurzsichtigkeit so recht tief gedemüthigt hatte; oder wenn Ihr vollends in einer einsamen Stunde auf der weiten Erde Euch verlassen fühltet, ohne Schutz und ohne Zuflucht, — hat da nicht sehr leise Euch eine קול דממה דקה, „eine säuselnde, sanfte Stimme“ etwas tief ins Herz hineingeflüstert? — Nun denn, das bewegte Echo dieser Stimme in den Kammern Eures Herzens, das war der lebendig gewordene Glaube an Gott.

Und wenn endlich ein großer Gedanke Euch im Busen lebte; wenn ein Heiligthum Euch tief im Innern ruhte; wenn die Sehnsucht Euch ergriff, das erhabenste Bild Eurer Seele zu umfassen; wenn Ihr voll waret von dem Vorsatz einer schönen, edelen That; wenn der Geist der Wahrheit mächtig Euch durch alle Fibern rauschte; wenn Ihr Euch, fern von jedem Eigennutz und jeder Selbstsucht, frei und ernst dem Dienste einer Ueberzeugung weihen wolltet, während ringsum Hindernisse aller Art Euch entgegenstarrten, während von Außen Euer Streben und Ringen, Euer Wünschen und Hoffen gehemmt und niedergehalten wurde, — schwebte da nicht ein Engel zu Euch nieder, der treue Wache hielt am Eingang Eures Seelentempels? — Nun wahrlich! Dieser Engel, das war der lebendig gewordene Glaube an Gott.

Das sind Augenblicke höherer Erleuchtung; das sind Stunden, in denen sich die Thore des Himmels dem Menschen öffnen, in denen Gott sich offenbart. Nur daß diese Thore sich bald wieder schließen, nur daß der Strom des täglichen Lebens bald wieder über diese heraufstauchenden Lichtpunkte der Seele hinweggeht. Aber eben darum laffet uns heute, da wir wieder hingetreten sind vor Gott, zuerst an sie anknüpfen; laffet uns zuerst diese glaubensfrischen Erinnerungen in uns aussuchen, damit wir desto sicherer Gott auch finden; eben dazu vor Allem laffet uns eine Zählung halten unter unseren Tagen, „auf daß wir erlangen ein weises Herz!“ —

Oder soll ich Euch noch erinnern an jene für Euch unvergeßlichen Tage, in denen ein großes, ernstes Ereigniß für Euch eingetreten? Soll ich Euch erinnern an diejenigen Stunden, die

entweder einen Abschnitt in Euer Leben, oder einen Einschnitt in Euer Herz gemacht? An die Stunden, da Ihr an einem verhängnißvollen Wendepunkte habt gestanden, oder an die, da Euch ein theures Besizthum aus Herz und Armen ward gerissen? An die Stunden, da Ihr das tiefste Unglück oder das seligste Glück empfunden? Denket Ihr nicht mehr, welches da Euer erster und Euer letzter Gedanke gewesen? Denket Ihr nicht mehr, wie Ihr Euch, gleichwie ein Kind an das Herz seines Vaters, sogleich zu Gott gewendet, wie Ihr Euch plötzlich, als wäret Ihr in die Tage Eurer frühesten Jugend zurückversezt worden, in der ungestörtesten Einheit mit Eurem Gotte habt befunden? — Nun wahrlich! das waren Weihstunden Eures Lebens, das waren Stunden eines *why he won*, eines Gnadenblickes des Höchsten in Euch, da eine heilige Aussaat ist gestreuet worden in Euer Herz, da der lebendige Glaube an Gott Euch mit namenloser Gewalt erfaßte und emportrug zu den Höhen Eurer Empfindung.

Und eben diese Stunden sollen nicht verloren sein, sondern zuerst und vor Allem aufleben an dem heutigen Tage, da der Jahreswechsel uns den Gedanken Gottes so nahe gerückt; eben diese Stunden wollen wir heut zusammensassen und festhalten in der Erinnerung, damit sich an ihrem verklärten Lichte unser Herz entzünde, damit, von ihnen geweckt, auch heut von Neuem jener kindlich fromme Glaube uns beselige, welcher der Schild ist und der Hort alles Reichthumes unseres Gemüthes; eben „diese Stunden lasset uns zählen, auf daß wir erlangen ein weises Herz!“

II.

Das sind Erinnerungen um des Glaubens willen. Aber der Glaube soll uns nicht bloß stark machen im Ertragen und im Leiden, sondern auch fest machen im Thun und im Schaffen. Der Glaube an Gott soll nicht bloß der Grundton unserer Empfindungen sein, sondern auch der Grundton unserer Handlungen. Der Glaube an Gott soll nicht bloß die Saiten unseres Herzens spannen und stimmen, um sie sodann in das schweigsame

Gewand frommer Ergebung zu hüllen, sondern er soll auch aus ihnen jene heiligen Lieder hervorlocken, welche als lebendige Thaten laut ausschallen „zu Lob und Preis des Herrn.“

Von den Israeliten, als sie aus Mizraim gezogen waren, bemerken unsere Alten sehr sinnig, heißt es: ויאמינו בה' ובמושה עבדו „und sie glaubten an Gott und an Moses, da sang Moses und Israel dieses Lied dem Herrn,“ als hätte die Schrift mit dieser kurzen Nebeneinanderstellung des innigen Glaubens und des lauten Singens ausdrücklich andeuten wollen, daß der damals noch so neue Glaube an Gott durch ihre Seelen alle so mächtig gewehet habe, daß sie dadurch allein, wie von einem heiligen Geiste gerührt, allesammt jenes wunderbare, erhabene Befreiungs-Zubellied anstimmen konnten, wie keines früher aus einer Menschenbrust zu Gott emporgeklungen war, daß nur der Glaube sie begeistert habe zu jenem heiligen Gesange, der eine große Gottesthat ihrer Herzen war.

Der stille, empfindungsreiche Gottesglaube muß zu einem hellen, thatenreichen Gottesdienste führen; mit dem lebendigen Gefühle von Gott muß der Wille sich thatkräftig nach Gott bilden und stärken, und aus der Hingebung des Glaubens soll sich freudig erzeugen die schaffende Kraft der Tugend.

Wenn wir durch den Glauben die Allmacht Gottes ahnen und empfinden, wenn wir durch den Glauben uns in unserem Schicksale, in unserem Glück oder Unglück abhängig fühlen von dem unerforschlichen Rathschlusse der Vorsehung, so sollen wir durch die erhabene Gewalt der Tugend in unserem Denken und Thun uns selber abhängig machen von Gott und allem Göttlichen, so sollen wir durch die Tugend uns zu freien Dienern Gottes selbst bekennen. Unsere Schicksale regieret Gott von selbst, wir mögen wollen oder nicht; damit er aber auch unsere Entschlüsse und Handlungen regiere, dazu müssen wir ihn mit der Kraft eines gediegenen, festen Willens, mit der Kraft der Tugend selber zum Herrscher einsetzen. — Das ist der tiefere Sinn unserer heutigen Neujahrsgrüße an Gott als an unseren König; das ist der tiefere Sinn jenes feierlichen Ausrufes, der zum ersten Mal

am rothen Meere von unseren Vätern erscholl: יְיָ יִמְלֹךְ לְעוֹלָם וָעַד „Gott regiere immer und ewig!“ und den auch wir heute so oft wiederholen, aber nicht besser erklären können, als jene es thaten, indem sie nicht lange drauf hinzufügten: כָּל אֲשֶׁר דִּבֶּר ה' נַעֲשֶׂה „Alles, was Gott befohlen, wollen wir thun!“ das heißt, in unseren Thaten herrsche Gott!“

Und nun, meine Freunde, wollen wir nach diesem unverrückbaren Maßstabe des Göttlichen, nach diesen ewigen Gesetzen der Tugend und der Sittlichkeit unser Leben im vergangenen Jahre beurtheilen; und nun wollen wir eine zweite Reihe von Erinnerungen in uns wecken, nämlich die Erinnerungen an unsere Handlungen, an unser sittliches Leben. Dazu „lasset jezt uns zählen unsere Tage!“

נֵר אֱלֹהִים נִשְׁמַת אָדָם חַפֵּשׂ כָּל חֲדָרֵי בֵּיתוֹ „Ein Licht Gottes sei des Menschen Seele, das da suchet in allen Kammern des Leibes!“ — Darum lasset uns suchen!

Und was wir finden werden? — Was so ziemlich ein jeder Schatzgräber findet: viel Schutt und viel Gestein, — aber auch manche Perle drunter. Unsere Erinnerungen werden uns viele schwache Stunden ins Gedächtniß rufen, schwache Stunden, in denen wir nicht im Dienste Gottes, sondern im Dienste irgend einer Sünde gestanden haben; schwache Stunden, in denen wir Sklaven waren irgend einer Sinnlichkeit, irgend einer Leidenschaft; schwache Stunden, da böse Regungen über uns den Sieg und die Herrschaft errungen hatten; schwache Stunden, da es vielleicht in unserem Herzen aussah, wie auf einem wüsten Tummelplatze niederer Neigungen.

Aber auch manche schöne Stunde wird mit hervortauschen aus der Vergangenheit; auch manche erhebende Erinnerung wird aufleuchten in Eurer Seele; Erinnerungen an edele Thaten oder Entschlüsse; Erinnerungen an Stunden, da Gottesfurcht Euch tief bewegte; an Stunden, da die Tugend über Euch gesiegt; an Stunden, da Euer Herz sich frei machte von den Lüsten der Erde, und warm und frisch Gott entgegenschlug und dem Gött-

lichen; an Stunden, da Ihr freie Diener waret des Besten und des Edelsten in Euch.

Und wozu diese beiderseitigen Erinnerungen Euch nützen sollen? — Nicht etwa damit sie einander aufwiegen, sondern damit sie Euch zu ernstern Gedanken und Vorsätzen anregen und mahnen. Diese Erinnerungen an Eure sittlich schönen und schwachen Stunden, an Eure Tugenden und Sünden, an die Licht- und Schattenseiten Eures Lebens sollen Euch nachdrücklich hinweisen auf die Fülle und Kraft des Guten, das in Euch noch nicht ist angebaut, noch nicht hervorgeholet worden. Diese Erinnerungen sollen uns Alle, ob wir zu den Besten oder zu den Schlechtesten gehören, das Eine lehren, daß wir weder so tief stehen, um nicht eine hoffnungs- und erfolgreiche Erhebung unserer selbst bereits in uns angebahnt und vorbereitet zu finden, noch auch wieder so hoch, daß wir nicht bei einem ernstern Aufblick zu unserem höchsten Ziel und Vorbild mit unseren Paar Tugenden bescheiden zurücktreten müßten. Diese Erinnerungen sollen uns Alle das Eine lehren, daß wir allesammt Ursache haben, zu derjenigen Veredelung und Vervollkommnung emporzustreben, deren unsere menschliche Natur bedürftig und fähig und würdig ist. Diese Erinnerungen sollen uns Alle aufstacheln und aufwecken aus der Trägheit des Willens, in die wir entweder gerathen sind oder zu gerathen drohen; aus jener Trägheit, die uns in allem unserem Thun und Denken ruhig gewähren läßt; aus jener Trägheit, die es zu keiner Unzufriedenheit, zu keiner Unruhe, zu keiner Arbeit mit uns und an uns selbst kommen läßt; aus jener Trägheit, die jede Strebbarkeit und Bildbarkeit unseres Herzens aus eitler Verblendung fort und fort verhindern will. Und diese Erinnerungen sollen uns endlich auch dazu nützen, damit, wenn wir unter Gottes Beistand übers Jahr uns wieder an uns selbst erinnern werden, wir vielleicht einen kleinen Fortschritt an uns gewahren könnten. Dazu laffet uns heute unser ganzes sittliches Sein und Können prüfen, dazu „laffet uns zählen unsere Tadel!“ —

III.

Das sind Erinnerungen um der Tugend willen. Und nun noch Eins.

Glaube und Tugend sind zwei besondere Fäden des geistigen Lebens, die beide mit ihrem einen Ende im Herzen des Menschen haften, mit ihrem anderen Ende aber auf Gott hinweisen. Glaube und Tugend sind beide zwei verschiedene Ausströmungen des Göttlichen im Menschen, zwei verschiedene Flammen der menschlichen Seele, von denen die eine, der Glaube, unsere Empfindung mild beleuchtet und erwärmt, und die andere, die Tugend, unseren Willen läutert und kräftiget. — Sollen aber beide sich gegenseitig durchdringen und ergänzen, sollen sie zu einer höheren Einheit in uns gelangen, so müssen sie sich mit einander verbinden in einem Dritten, in der Religion.

Religion aber ist noch mehr als die bloße Verschmelzung von Glauben und Tugend; zur Religion gehört noch hauptsächlich das, womit wir uns heute eben beschäftigen, nämlich der Reichtum heiliger Erinnerungen. Und hiermit sind wir angelangt beim — Judenthum.

Nun, meine Freunde, was des Judenthums Erinnerungen Euch seien? Was diese Euch bedeuten und Euch melden? — Nichts Geringeres, als die Pulsschläge Eures häuslichen Lebens; nichts Geringeres, als die herzblutwarmen Klänge Eurer heimatlichen Sitten, Eurer väterlichen Religion, Eurer mehrtausendjährigen Geschichte; nichts Geringeres, als die liebeathmenden Stimmen jener unerschöpflich reichen Gemüthswelt, deren Duft und Kraft seit der grauesten Vorzeit durch unzählige Geschlechter hindurch bis in Eure Herzen gedrungen und auch darin noch nicht verwehet und nicht verwittert ist.

Mit des Judenthums Erinnerungen — erwacht der ganze Zauber Eurer eigenen Jugend wieder; jene Zeit, da es rings um Euch so herzlich war, so traut und treu, so lieb und innig, wie später nie; jene Zeit, da Ihr noch so eng zusammenlebtet mit Vater und Mutter und Bruder und Schwester, und Euer Herz

aufwachte mit frühlingssrischen Gottesliedern; jene Zeit, da das Judenthum Euch, wie eine alte, treue Mutter, auf Schritt und Tritt begleitete, ein liebender Schutzengel Eurer Unschuld und Reinheit, der Euch Kunde brachte von Gott und Euren Ahnen; jene Zeit, da Euch Sabbath und Festtag eine herzerquickende Freude machte, — und da Ihr noch tagtäglich beten und singen und weinen konntet mit Euren Brüdern von Nah und Fern.

Des Judenthums Erinnerungen — führen Euch in die Räume Eures eigenen Hauses ein, die auch heute noch durchleuchtet werden und erwärmt von liebevoller Innigkeit, von einfacher, gotterfüllter Freude, so oft jene alte treue Mutter in Eurer Mitte erscheint, so oft jüdisches Leben und Fühlen sich bei Euch niederläßt, so oft das Judenthum sich um Eure Herzen legt.

Wenn die Erinnerungen des Glaubens Euch fromm, und die Erinnerungen der Tugend Euch sittlich machen, so machen Euch die Erinnerungen des Judenthumes fromm und sittlich, und noch etwas mehr, nämlich sinnig, sanft und zart; sie machen Euch warm und weich und edel.

Der Glaube weist Euch auf den Himmel, die Tugend auf die Straßen und die Märkte des Lebens hin, — das Judenthum aber noch obenein auf Euer eigenes, stilles, häusliches Familienleben, wo Ihr tausendfältige Liebe tauschet mit den Eurigen, und mit jenen uralten Gebräuchen und Sitten eine ewige, heilige Tugend des Gemüthes einathmet.

Der Glaube, möchte ich sagen, ist eine Religion der Ahnung, die Tugend eine Religion des Gewissens, das Judenthum aber ist zu alledem noch eine Religion der Erinnerung, der heiligen, lebendigen, treuen Erinnerung der Seele für unsere ganze große Vergangenheit, der Erinnerung für unsere unzähligen, frommen Freuden und Leiden, der Erinnerung für unsere herzerhebenden und herzerdrückenden Erlebnisse, der Erinnerung für die großen Männer und Thaten und Lehren und Heiligtümer und Schmerzen, wie sie nirgends sonst hervorgetreten.

Darum laffet uns auch heute, am Tage des Gedächtnisses, die Erinnerungen des Judenthumes festhalten im Gedächtnisse;

dazu „lasset uns heute zählen unsere Tage,“ und sie nicht vergessen. — Wer könnte überhaupt das Seinige vergessen, und doch noch immer das Verlangen hegen, selber von den Seinigen nicht vergessen zu werden? — Darum behaltet Ihr die Tage der Vergangenheit fest und treu im Gedächtnisse, dann werden auch Eure Tage treu und fest im Gedächtnisse behalten werden, wenn Ihr dereinst vergangen seiet.

Aber nicht bloß im Gedächtnisse sollet Ihr sie behalten. Wer könnte wohl von den schönsten Erinnerungen selber gehoben und beseligt, erbaut und geläutert werden, und nicht zugleich der jungen Heerde, die Gott ihm anvertraut, seinen Kindern dieselbe Erhebung und Beseligung des Gemüthes, dieselbe Erbauung und Läuterung des Herzens wünschen wollen? Wollet Ihr die Erinnerungen Eurer Väter im Gedächtnisse behalten, und die Herzen Eurer Kinder leer lassen? Daß sie kalt bleiben, wenn Ihr warm, daß sie alt seien, wenn Ihr wieder jung werdet? — Darum laffet uns nicht bloß im Gedächtnisse die heiligen Erinnerungen des Judenthumes suchen und behalten, sondern auch im Leben; nicht bloß im Tempel, sondern auch im Hause, nicht bloß am Neujahrstage, sondern an allen Tagen des neuen Jahres „lasset uns zählen diese unsere Tage, auf daß wir und die Unserigen alle erlangen ein weises Herz!“ — Aus der Vergangenheit laffet uns holen die Liebe und die Treue, den Ernst und die Wärme, und Liebe und Treue und Ernst und Wärme laffet uns tief, tief hineinlegen in die empfänglichen Gemüther der Jugend, dann werden Eure Herzen zusammenklingen mit den Herzen Eurer Väter und mit den Herzen Eurer Kinder, und mit den alten Erinnerungen wird sich wieder verjüngen in Euren Häusern die Kraft des Glaubens und der Tugend und des Judenthums; *וְנָרַע בַּיהוָה אֱלֹהִים בְּיִשְׂרָאֵל גָּדוֹל שׁוֹ* „dann wird wieder in Juda und durch Juda Gott empfunden werden und erkannt, und wieder sein Name groß sein in Israel und durch Israel! —

Und dazu wollest du, o Gott, uns deinen Beistand senden! Dazu flehen wir dich um deine Hülfe an. O daß doch die Erinnerungen, die uns am heutigen Tage so ernst und anhaltend

beschäftigen, einen bleibenden Eindruck machten auf unsere Herzen!
 O daß die heiligen Klänge der Vergangenheit mächtig hineinrausch-
 ten in unsere Zukunft! O daß unser gerührter und andächtiger
 Abschied vom alten Jahre unseren Eintritt ins neue Jahr heiligte
 und weihte, auf daß wir, von dir erfüllt, mitbrächten und
 behielten ein reines und keusches und frommes Herz, auf daß wir,
 von dir geleitet, nur das Rechte thäten und das Gute, nur Liebe
 in uns hätten und nur Tugend übten, und auf daß wir, von dir
 begrüßt, im neuen Jahre fänden Freude und Frieden, Glück und
 Segen auf allen unseren Schritten! Und so sende denn deinen
 Segen herab auf alles Edle und Schöne, das sich heut in unserem
 Innern regt! Deinen Segen Allen, Allen, die sich heut vor dir
 gesammelt in Andacht und Gebet! Deinen Segen allen Gemeinden
 Israels und insbesondere dieser Gemeinde mit ihren Führern
 und Lehrern! Deinen Segen der gesammten Menschheit! Amen.